Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 24-25 (1876)

Artikel: Gabriel von Weiss: Selbstbiographie eines bernischen Staatsmannes

aus dem 17. Jahrhundert

Autor: [s.n.]

Anhang: Betreffend die Sendungen des Stadtmajors Gabriel Weiss nach Turin

zu Gunsten der verfolgten Waldenser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anhang,

betreffend die Sendungen des Stadtmajors Gabriel Weiß nach Turin zu Gunsten der verfolgten Waldenser.

Bom Berausgeber.

Ι.

Allzu kurz geht unser Staatsmann hinweg über die Sendung nach Turin, welche nicht allein den schönsten Theil seines eigenen Lebenslaufs bildet, sondern zugleich eine der ehrenvollsten und erfreulichsten Parthien der Berner Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts. Das bernische Staatsearchiv enthält über die Intervention der evangelischen Kanstone zu Gunsten der bedrängten Waldenser in Piemont, und speziell über die Mission des Herrn Gabriel Weiß, eine Sammlung von Attenstücken, aus denen wir zur Ergänzung und Vervollständigung des obigen Lebensbildes solgendes Nähere mittheilen können:

Im Jahr 1648 schrieb ein Herr Antonius Leger zu Genf, "Diener am Wort Gottes und professor der h. gschrifft", an den Professor »Christophorum Luthardum« zu Bern von dem elenden Zustand der "Thurinischen Kirchen in Piemont, welche die unachtbarsten zu syn schynen, so sy doch wahre Christenliche kirchen sind, und von deswegen sehr köstlich, wyl sy glichsam die Überleibschelen der eltisten kirchen Christi in Italia sind, da der Herr, welcher in mitten under synen sinden regiert, von den apostlen Zyten an, auch in mitten des abgrundes der Aegyptischen päpstelichen sinstenuß ein liechtlin oder glimmenden Tachen vielemehr, allezyt behalten und erhalten hat."

Der Brief erzählt ausführlich, wie "die papistische Raubvögel" in die stillen Thäler einfallen und alle Mittel

anwenden, um die Bewohner von ihrem altererbten evan= gelischen Glauben abwendig zu machen. Schon damals war man in Zürich geneigt, durch eine Gesandtschaft an den Savonischen Hof sich der Glaubensgenossen anzunehmen.

Im Februar 1655 wurde auf einem Tage der Evan= gelischen Kantone zu Aarau verhandelt: "Ueber Herrn Legers zu Genf communizirtes und aberlagenes Schreiben betreffend die neuwe Verfolgung der Piemontesischen Thal= leuten, unser Confession zugethan." Man hatte vernommen, die Bewohner der beiden Thäler Val Perouse und St. Martin hätten Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden auszuwandern oder in die Messe zu gehen bei Todesstrafe. Namens der "Burgermeister, Schultheiß, Landtammann und Räth der Evangelischen Orten der Endgenossenschaft, Namblich Zürich, Bern, Glarus, Bafel, Schaffhusen, Appen= zell der usseren Roden" wurde ein Schreiben nach Turin abgesandt "mit hochflyßiger pit, üwer Kön. Dcht. geruhe ermelte Ihre Underthanen, so der Reformirten Religion anhengig, mit gnedig und erbarmenden augen anzusehen, Sy noch wyters in Ihren wohnungen ruhiglich verblyben zu lassen, und Ihnen die Gnad der frenheit Ihres gloubens auch gnediglich zu bestetigen." Am 6. April antwortete der Herzog von Savoyen, Emanuel, mit einer Ablehnung der Fürsprache und heftigen Klagen über »nos subiects de la religion pretendue reformée«.

Während man in der Schweiz noch den Erfolg des fürbittenden Schrittes erwartete, kam die "schröckliche Zei= tung", von welcher Gabriel Weiß erzählt; von Genf her, durch Syndics et conseil de Genève langte die Kunde an von einem plößlichen gewaltsamen Ueberfall des Thales von Luserna und Angrogna, wohin auch die vertriebenen Flüchtlinge aus den beiden oben genannten Thalschaften sich mit einem Theile ihrer Habe zurückgezogen hatten.

Ueberzeugt, daß man auch in Bern und Zürich, wie in Genf, die Darstellung des traurigen Ereignisses (la respresentation d'une si estrange tragédie) nicht ohne lebhaste Theilnahme vernehmen werde, schickten die Genser die Berichte und Schilderungen der Entstohenen an die Räthe der evangelischen Orte.

In einem derselben, auß Pinache vom 27. April, wird erzählt, wie im geheimen ein Heer von 5—6000 Mann gesammelt worden sei, wie dieses sich ganz unversehens in das Thal von St. Jean la Tour geworfen und dasselbe besetzt habe unter den Augen des herzoglichen Gouverneurs, des Marquis de Pianesse; wie dann auß ganz Piemont Mannschaft angelockt worden sei, — croyant venir sauver leurs âmes comme garnir leurs bourses — und wie zusetzt noch ein Theil der französischen Armee, zumeist auß Irländern bestehend, herbeigerusen wurde, um den spanischen Mönchen zur gewaltsamen Unterdrückung der armen Thalleute zu helsen.

Eine Reihe von Briefauszügen war dem Berichte beigelegt. In einem derselben wird gesagt, der Marquis de Pianesse habe ausdrücklich und seierlich ihren (der Evangelischen) Abgesandten vorgestellt, sie sollten nur einmal dem Herzog und ihm ein Zeichen von Vertrauen und Gehorsam geben, und die in ihr Thal — es ist von Luzerne die Rede — einziehenden Truppen ohne Widerstand aufnehmen, so werde ihnen auch nichts böses (aucun desplaisir) geschehen. Zu spät habe man erkannt, wie man den Kehern Wort zu halten pflege (qui virent dien tost la trahison et comment on garde la soi aux pretendus heretiques). Während man die angekündeten Militärabtheilungen auf der ordentlichen Straße des Thals heraufmarschiren ließ, seien 3—4000 Mann mit unerhörter

Schnelligkeit über die Gebirgshöhen geklettert und plötlich von hinten in das Thal hereingebrochen, bis in den letten Winkel hinein Alles in Feuer und Blut verwandelnd (mettant à feu et à sang tout ce qu'ils rencontroyent). Entsetlich über alles Maaß ist die Schilderung der nun folgenden Gräuel, deren vollständige Wiedergabe wir unfern Lefern ersparen wollen; wir glauben es, daß "die Thränen der wehrlosen Leute den wildesten Tartaren und Canni= balen die Waffen hätte aus den Händen fallen laffen" (quoiqu'elles ne fyrent aucune resistance et eussent dû avec leurs larmes faire tomber les armes des mains des Tartares et Cannibales les plus barbares)! Ift doch von 150 Frauen mit ihren Kindern die Rede, die in einem Dorfe gefunden wurden, und benen - nach allem andern — zuletzt fämmtlich die Köpfe abgeschnitten wurden; - wird doch von Kindern erzählt, die mitten entzwei gerissen wurden (il y en a eu et en grand nombre qui ont esté deschirez et fendus par le milieu entre deux soldats qui en prenoyent une de ces créatures innocentes, l'un par une Jambe et l'autre par l'autre et en tiroyant). Unter benen, welchen man den Kopf zwischen die Beine band, um sie in einen Abgrund zu rollen, wird ein Greis von 100 Jahren namhaft gemacht — Pierre Simon von Angrogne — mit seiner 95jährigen Frau. An der Spite der Mordbrenner standen demnach ein Franziskaner-Mönch und ein Priester, »qui ont voulu avoir l'honneur d'estre les principaux incendieurs!«

Das Gesagte genügt zu dem hier einzig nöthigen Beweise, daß auf solche Nachrichten die Aufregung in den benachbarten evangelischen Kantonen nur allzu begreiflich, ihre Intervention sachlich wohl motivirt gewesen. Daß die angedeuteten Scheußlichkeiten zudem keineswegs etwa nur der Rohheit der untergeordneten Werkzeuge oder der Leiden= schaft des Augenblicks zuzuschreiben seien, erhellt aus gleichzeitigen offiziellen Hinrichtungen um des Glaubens willen, von denen im nämlichen Briefe berichtet wird: des Jean Paillais, eines einsachen Landmannes, der den Scheiter= hausen der Messe vorzog und des St. Paul Clement, des Gemeindeältesten und Helsers der Kirche von la Tour.

Das so verwüstete Thal Val Luserne umfaßte nach der Versicherung des Briefschreibers sieben Kirchgemeinden, jede, mit Ausnahme von zwei kleinern — Roche plate und Roras — von 3—4000 Seelen bewohnt (?). Einige andere fürzere Briefe, einer aus Valcluson, einer aus Grenoble von Vertriebenen geschrieben, bestätigen Alle in ihrer Weise, wie den beim Uebersall begangenen Verrath, so die vorgekommenen Gräuelthaten. Zwei Pfarrer, die Mrs. Gros und Aghis, waren nach Turin abgeführt worden. Die Flüchtlinge hofften jetzt in Frankreich Aufenahme zu sinden und im Frieden ihres Glaubens leben zu können.

Auf diese Nachrichten hin berief Zürich als reformirter Vorort einen "Tag der evangelischen Stände" nach Aarau im Mai 1655. Wir entnehmen dem bezüglichen Abschiede Folgendes:

Erstlich Berichteten die Herren Ehrengesandten der Statt Zürich, was maßen Sie den von unseren G. I. F. der Statt Genf allerjüngst empfangenen umbständlichen Bericht der verfolgung der Piemontesischen Evangelischen Thallüten auß Christlichem Mit Leiden also Bald nit allein allen Evang. Orthen und Zugewanten der Eidgn., sonder auch bei den Herrn Churfürsten zu Brandenburg und in der Pfalt, Herren Land-Grasen in Heßen, denen Herren General-

Staaden (Holland) und Herren Douclass zu Handen Ihr Kön. Maj. in Schweden schrifftlich, deß gleichen Herrn Pellen Ihr Hoheit deß Herrn Protectoris in Engelland (Cromwell) gesanten, zu Zürich mundlich communiciert. Item daß sowohl Ihre Gnädige Herren selbst auf der Herren der Stadt Genf Beranlagung auf den 10ten Mai für diesere überbleibende Armen ein Collect aufzunemen er= kennt, als auch zu gleichmäßiger anstellung übrige Löbl. Orth ersucht. Haben der übrigen 3 Stätten Herren Ehren= gesanten Ihnen disere gemachte anstalt auch wohl Belieben Lagen, und zwaren die Herren Gesanten von Bern er= öfnet, daß allbereit By Ihnen deß Bättags halber ein gleiches angesehen worden, die übrigen Berren Gesandten aber dafür gehalten, daß auf den by Ihren g. Herren und D. einkommen Bericht es Hofentlich ein gleiche meinung haben werde.

Ueber den Bericht, demnach der H. Ehren Gesandten von Bern, daß Ihre g. Herrn und Obern By solcher Be= schaffenheit der sachen nit gut Befunden, das an Ihr Königl. Durchl. In Savon von den Evang. Orthen dirigierte wider= antwortschreiben abgehen zu lagen, ift zwar auf die Bahn tommen, daß diesen höchstbetrübten Leuten zu troft eine Gesantschafft von allen Evangel. orthen an Ihr Königl. Durchl. abgefertigt werden sollte, auß erheblichen ursachen aber ward Beffer Befunden, daß ein ander schreiben an den Herzog sammt einer instruction für H. Statmapor Gabriel Wygen von Bern aufgesetzt und Ihnen den S. Gesanten von Bern übergeben werden solle, solches durch Hajor Whß Ihr Königl. Maj. selbs einhändigen zu laßen. So ist auch dem H. Ambassadoren de la Barde auf sein Schreiben diese Betrengte Piemontesen betreffende, geantwortet, und Ihme dieselben recommandiert worden. Und wie wohl auch angezogen worden, daß man die in

unseren Landen in großer anzahl sich befindenden Savoher auch deß Lands verweisen, Ihre sachen in Arest nemmen, und den Verfolgten überbleibenden zutheilen solte, hat man es doch um allerhand ursachen willen für dißmahl nit gut Befinden können."

Alle reformirten Orte schrieben nach gemeinsamer Uebereinkunft auf Donnerstag den 10ten Mai einen "großen Buß-,
Fast- und Bättag auß, dardurch Gott dem Herrn einen demühtigen Fußsall ze tuhn, und Ihme für dise hochbetrübten,
nohtlydenden auch ander derglychen glider siner Kirchen
anderswo, von grund unseres herhens ganz yfferig und dehmütigist ze bitten", wie es in dem Aufruse Zürichs heißt.

Laut einer Mittheilung von Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich vom 16. Mai wurde von dorther eine freiwillige Liebessteuer von 700 Spanischen Dublonen — "thund 4200 guldin unser Wehrung" — nach Genf übersfandt. Aus Bern wurden 2000 Thaler geschickt, nach einer Empfangsanzeige aus Genf vom 6. Juni.

Der dem Deputirten nach Turin mitgegebene Auftrag lautet:

Instruction

viff den Eren Vesten, Mannhafften, fürnemen vndt weisen Herrn Gabriel v. Weiß, Statt-Majoren vnd des Großen Rahtes der Statt Bern, So Innammen der Evangelischen Orthen der Eidgnoschafft, Ir Kön. Dhlt. zu Saphon einen Brieff ynzuliferen hat, Betreffend die Euangelisch Piemon-tesischen Talleuth.

Er soll synen Wäg so ylend als müglich vff Genf zu nemmen, aldorten stch By Mons. Leger anmelden, vnd Berichts erhollen, waß wyters möcht ynkommen syn, vnd auch der addresse zu begehrn, wie er diß geschefft am besten möchte vßrichten,. Deßglychen diß schryben an Ir Kön. Dhit. daselbst Inns franzößisch transferieren lassen.

Von dannen soll er vnverwylt den nechsten vnd sichersten wäg vff Turin zu nemmen, vnd vff der Straß, wie auch alldorten zu Turin fehrnere erkhundigung thun, Jedoch mit müglichster gewahrsame, damit er spnes Vorhabens halber nit ehr Int entdekt werde.

Ju Turin soll er sehen, daß er den Zugang hab, Ir Kön. Dhlt. daß schryben selbs ynzuhendigen, und darby daß fehrner mundtliche fürbringen thun, daß geschefft Inn dem schryben begriffen, were den Evangelischen Stetten und Orthen dergestalt angelegen, daß wo sy nit Ir Kön. Ohlt. mit viler Behelgung (Behelligung) lieber verschonen wollen, Sy ein mehrere Gesandtschafft abgeordnet hetten, Ime aber were für einmalen der Beuelch ofgetragen worden, die überliferung gedachtes schrybens zethund, sampt einer sehreneren mundtlichen recommendation gedachter Tallüthen, wellche er dann thun wird, nachdem die nothwendigkeit und der off der Straß empfangene information gestaltsame erfordert.

Bnd da er nun wird erfahren haben, daß man eintweders noch In der Verfolgung begriffen, wird er vmb ein gnedige Suspendirung vnd ablaßung bitten: oder da gefangne personen möchten syn, vmb derselben liberirung anhalten, Vnd da sehrn auch die einen oder andern vß apprehension deß schadens der Inquartierungen oder der benemmung der Religionsfreyheit möchten durch einiche improceduren In Ihr Köu. Ohlt. Vngnad gefallen syn, denselben es zu respect vnd ehren der Euangelischen Stetten vnd Orthen miltiglich zu übersehen, das werde man by allen occasionen frünnds=nachbarlich zu beschulden beklissen syn.

Er wird aber sich Je nach fürfallenden Dingen auch noch wyters zu verhalten, vnd vmb eine gewirdige, erfröwliche

schrifftliche resolution ze sollicitiren wol wüssen, sonderlich da Imme etwas lydenlicher mitlen zu looßlaßung der gesfangenen fürgeschlagen wurden, Kan er dieselbigen zuruch nemen. Auch solle er sonsten syn expedition vss müglichst sollicitiren, vnd sich nit zu lang vshalten lassen.

Araw, Act. 4. May 1655.

Ein längeres Schreiben aus Grenoble vom 1. Juni 1655 brachte die Nachricht nach Bern: Es sei gelungen, einen Boten zu ihren Freunden nach Pragela abzusenden und durch diesen Genaueres über deren jetige Lage zu vernehmen. Eine Anzahl der Vertriebenen und Flüchtigen hatte sich nämlich bewaffnet wieder in den Besitz eines der Thäler gefett. Es seien, heißt es hier, ungefähr 6000 Seelen, aber alle im größten Elend. Ihrer 8-900 wehr= fähige Männer, unter zwei Anführern organisirt, machen Ausfälle bis auf zwei Meilen weit, um in ihre verwüsteten Wohnplätze etwas heimzubringen (pour avoir quelque butin). Doch sei es nicht wahr, daß sie solche Zerstörungen und Plünderungen anrichten, wie man es ihnen jest vor= werfe. Das Dorf Rouras hätten sie noch nicht wieder ein= genommen, und zu la Tour seien noch die Irlander ge= lagert. Durch großartige Versprechungen sei der Versuch wiederholt worden, einen ihrer militärischen Führer (Japer) zu gewinnen. Scipion Bastie, ber reichste Mann des Landes, habe sich jetzt auch dem Aufstand angeschlossen (s'est revolté) mit seiner Gattin und neun Kindern, bewogen durch einen schon früher zu ihnen haltenden Bruder. Von der Deputation der Herren aus der Schweiz (de Messieurs les Suisses) hätten sie schon lange nichts mehr gehört, obschon man ihnen von deren Kommen Anzeige gemacht. Es sei deßhalb eine Zählung der nothleidenden Familien vorgenommen worden und dann habe man das (wie es

scheint, durch jenen Boten überbrachte) Geld den Pfarrern der verschiedenen Kirchgemeinden zur Vertheilung einge= händigt. Wenn nicht bald ein Friede geschlossen werden könne, so werde aber dennoch die Noth groß werden; ser= nere Beisteuern seien unentbehrlich.

Ein anderer Brief ohne Datum zeigt noch beutlicher, wie die Verzweiflung die subsistenzlosen Thalbewohner zu blutigen Repressalien, zu förmlichen Raubzügen und eigent= licher Guerillas=Kriegsführung gezwungen hat. Hier heißt es: Der Aufstand mache Fortschritte; am letten Freitag 28./18. (Man) hätten sie die Ortschaft St. Second voll= ends geplündert und verbrannt, wohl 2-300 Menschen, und unter diesen 100 Irlander, getödtet, große Beute ge= macht und Viele gefangen. Unter letteren seien auch zwei Mönche, welche man am Leben gelassen, um sie wo möglich gegen zwei der gefangenen Beistlichen auszuwechseln. Tage zuvor seien Mirandola, Usasque und Garcillane, noch früher Lusernette auf gleiche Weise verbrannt worden (pillé et bruslé). 3u Angrogne, Rocheplate, St. Martin und Pramal seien sie jett Meister, während die Papisten noch la Tour besetzt halten, wo die Irländer stehen. Der schon genannte Japer habe 1500 Mann in Waffen, da= gegen hätten sie Weiber und Kinder noch nicht mit sich genommen.

Wahrscheinlich waren diese genaueren Berichte noch nicht nach Bern gelangt, als man von da nach Zürich schrieb (29. Mai):

Wir werdend erfrewlich berichtet, daß aus Gotteß gnädigster fürsechung und wunder Bahrer weis nach seiner Allmacht unsere lieben Glaubensgenossen in den Piemontesischen Thälern sich nach und nach widerumb repatriirend,
und vermittelst der von dem Aller Höchsten segnenden Waffen Ergreiffung in Ihre alte Wohnung sezend u. s. w. In dem eifrigen Zürich wurde der Wunsch laut, es möchte dem nach Turin abgeordneten "H. Major Wyßen sehrnere Instruktion gegeben werden, mit gedachten Thal-lüthen gute aber höchst geheime Correspondenz ze halten" (30. Mai); in Bern dagegen fand man: daß es unserem in gemeinem Namen verschickten lieben getreuwen Burger Majoren Wyß und den angesochtenen glaubensgenoßen in Piemont selbs das sichere und Bessere sein werde, sich in ihrer Sache weiter nit einzulaßen, noch ze beladen, alß seine Instruction zugibt u. s. w. (1. Juni.)

Am 3. Juni erließ der Herzog von Savoyen eine neue Antwort an die evangelischen Kantone (ses très chers et Speciaux amys, alliez et confæderez) und erflärte, daß die Fürsten zwar nicht gewöhnt seien, Andern über ihre Handlungen Rechenschaft zu geben (Encore que les Princes ne soyent pas accoustumez de donner compte des Resolutions qu'ils prennent à l'esgard de leurs Subiects qu'à Dieu seul), so habe doch die Rücksicht auf ihre freundschaft ihn bewogen, dem H. Gabriel Beis auf= richtig und eingehend Auskunft zu geben über seine Be= schwerden gegen die Thalleute, welche unter dem Vorwande der Religion ihren alten Widerstand gegen die staatliche Ordnung fortsetzen (la fausete dont ils pensoyent couvrir soubs le pretexte de la Religion leur ancienne rebellion si long temps tollerée par nous). Und ob= wohl der Abgefandte in einem Zeitpunkte angelangt fei, wo die Thalleute von ihrer Verblendung sich gänzlich hätten hinreißen laffen, so daß er durchaus nicht dulden wollte, daß man von derselben spreche (et que nous devions moins souffrir qu'on nous parla d'eux), so habe er doch der Mäßigung Gehör gegeben, und unter Wahrung seiner Autorität und des Gehorsams und der Sicherheit

seines Dienstes, der Gerechtigkeit und der Nothwendigkeit dasjenige überlassen, was die Grundsätze einer guten Regierung erfordern (la part que requierent les Regles d'un bon gouvernement), zugleich aber einen Beweis geben wollen von seiner Frömmigkeit (pieté) und seiner Milde selbst gegen diejenigen, welche derselben am wenigsten würdig seien. Da nun aber der Gesandte anfangs sich nicht geneigt gezeigt habe, in Unterhandlungen betreffend Waffenniederlegung durch die Aufständischen einzugehen, so habe er demselben bemerkt, er könne nicht mit seinen Unterthanen verhandeln, so lange dieselben in offenem Aufruhr begriffen seien; und nachdem le dit Sr. Weis sich zur Unterredung mit den Rebellen in die drei Thäler ver= fügt habe, ohne sie zum Aufgeben ihres Widerstandes be= wegen zu können, so bleibe ihm, dem Herzog, keine andere Genugthuung, als das Bewußtsein, seinen lieben Bundes= genossen ein Zeichen seiner Geneigtheit und Achtung ge= geben zu haben (le desir singulier de complaire autant que nous pouvons des bons amys et confederez).

Wahrscheinlich war Gabriel Weiß selbst der Ueberbringer dieser Erwiderung, denn am 6. Juni war er wieder in Bern. Der Kath schrieb nach Zürich:

"Als auf heut unser getreuwer lieber Burger, Haubtmann und Statt-Major Wyß seiner Verrichtung halb by dem Savonischen Hoof wegen unserer Verfolgten glaubens= genoßen in Piemont mundliche Relation gethan, habend wir ihme befolchen, selbige in schrift zu Verfassen." Dieser Bericht solle alsdann allen evangel. Ständen mitgetheilt werden. 1) Allfällige weiter zu fassende Beschlüsse glaubte

¹⁾ Leider scheint dieses Aktenstück nicht mehr vorhanden zu sein, so daß uns gerade über diesen merkwürdigsten Theil der Sendung die Einzelheiten fehlen und wir außer Stande sind, zu

man auf die gewöhnliche sog. Jahresrechnung zu Baben verschieben zu dürfen, wo die Gesandten der eidgenössischen Stände sich, wie üblich, zu Behandlung der Geschäfte einsfinden würden.

In Zürich wollte man sich damit nicht begnügen:

"Nun hetten wir es uff diß ümer schryben hin, auch einfaltig by ümer Wolmeinung bewenden lassen, daß man uff vorstehender Jahr=Rechnung von allen Evangel. Orthen genugsam Instruirt erschynen solte, fehrner zu berath= schlagen helfen, Waß unsern Verfolgten Lieben Glaubens= gnoßen Im Piemont wyther ze troft und besten möchte für die Hand genommen werden: Wyl wir aber uß einem an= dern üweren schryben sampt underschidenlichen Bylagen, so uns erst hütigen Tags zukommend, beren Communication wir uns ebenmäßig bedankhend, mit sonderem beduren ver= standen, daß ohne anderweittige Hilff ermelte unsere lieben Glaubensgnossen schwerlich In die Har subsistieren möch= tend, auch mehrer abfahl zu besorgen, und daß die Arme Verfolgte nächst Gott dem Allmächtigen zu Wiederbringung Ihrer Sicherheit, die beste Hoffnung zu den Evangel. Eids= gnossen gefaßet, habend Wir eine hohe nothdurfft syn er= achtet, wyl große gfahr in lengerem verzug, ein plend Conferentz von den vier Evangel. Stätten ußzeschryben, benanntlich uff nächstkünfftigen frytag, wird syn der 15de

wissen, welchen Eindruck der klar beobachtende und unbefangen urtheilende Mann aus den Thälern davongetragen hat. Nur die später der evangelischen Tagsahung vorgelegte Rechnung über die Kosten der Reise ist im Staatsarchiv zu Zürich erhalten und findet sich abgedruckt in der Ausgabe der Eidg. Abschiede (Bd. VI, Anhang p. 1747). Sie beträgt 557 Kronen, 8 Bahen und 2 Kreuzer; zeigt aber nichts Bemerkenswerthes, als daß G. W. sich am 22. und 23. Mai zu Pignerol aufgehalten hat, und nebenbei, daß er sich veranlaßt gesehen hat, die "Valets de pied" des Fürsten und der Fürstin, seiner Mutter, durch Geschenke sich geneigt zu machen.

diß, Abends zu Araum an der Herbrig zu erschynen, um sich ryfflich mit einanderen zu berathschlagen einer fürder= lichen Gesandtschafft ins Piemont, vermittelst welcher die Pacification verhoffet wird, auch Waß sonsten Evangel. Syths in der Eidgnoschafft by difer so schweren Berfol= gung unserer lieben Glaubensgnossen zum besten wyter möcht fürgenommen werden; Sittenmahlen Ihr Hochheit der Hr. Protector in Engelland, daß geschäfft auch in höchster angelegenheit, und sich der armen Verfolgten würklich (wirksam) anzunemmen gefinnet syn, daby aber auch der Evangel. Orthen Intention zewüßen begähren solle. habend Ihr uns. 1. Alt. Eidg. uß den bylag enzu ersächen, mit Waß forgfalt die H. General-Staden (von Holland) dißer Piemontesisch verfolgung behertigend, und sich auch zu mehrer hilff anerbietig machend, deren Antwort auch zu berathschlagen ist, und ob, auch Waß man an andere Tütsche fürsten, difer Verfolgung wegen wyters wolle ge= langen laßen, sintemalen sie zu andern 39then uff em= pfangenen bricht sich auch der sache in allen treuwen beladen. . . . Ueberdaß laffend wir uns auch wol gefallen üwer vorhaben mit dem H. französischen Ambassadoren uß difer Piemontesischen Sach die nothdurfft zu reben, so auch nothrichtlich fyn kann; Insonderheit aber haltend wir auch für nothwendig, daß obgemelter ümer Burger Haupt= mann Wyg, uns ufführlichen und umbstandtlichen brichts Willen, sich auch uff bestimpte 39th zu angeregtem Arauw befinde (10. Juni 1655)."

Oberwähnte Beilage, welche Zürich nach Bern schickte, ist ohne Zweifel ein vom 27. Mai aus dem Haag datirtes und Namens der General=Staden der Vereinigten Nieder= landen von J. de Merode unterzeichnetes Schreiben an Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen und Appenzell, wie auch

Ihre Religionszugewandten in Pünten, Genff, St. Gallen, Müllhausen und Biel, begleitet von der Abschrift einer durch Freimuth und Wärme ausgezeichneten Notifikation an den Herzog von Savoyen.

Am 16. Juni (nach dem alten Kalender) fand nun die angeordnete Conferenz der Evangelischen Orte in Aarau statt. Wir geben deren bezügliche Verhandlungen nach der gedruckten Ausgabe der eidg. Abschiede (Band VI).

Als Gesandte waren anwesend: von Zürich Joh. Hein= rich Waser, Bürgermeister, Salomon Hirzel, Statthalter; von Bern General Sigmund von Erlach und Obrist Sa= muel Lerber, Zeugherr; von Basel Joh. Heinrich Falkner, Zeugherr, und Sebastian Beck, des Raths; von Schaff= hausen Oberst Johann Konrad Neukomm, des Raths, und Johann Jakob Stoker, Stadtschreiber.

"Stadtmajor Gabriel Wyß von Bern vervollständigt feine schriftlichen Berichte über ben Erfolg feiner Sendung nach Turin mündlich; dann wird die Antwort des Herzogs von Savoyen (es ist die oben angeführte vom 3. Juni) mitgetheilt." Nachdem ferner Renntniß gegeben worden war von dem oben erwähnten Schreiben aus Holland und einem ähnlichen, hier leider nicht vorhandenen, des englischen Protektors, heißt es weiter: "Man findet nun für nöthig, im Namen der sechs evangelischen Orte eine ansehnliche Ge= sandtschaft der IV Städte nach Turin abzuordnen. Diese foll, nachdem Basel und Schaffhausen auch dazu gestimmt haben werden, bis zum 11. Juli (21. n. K.) in Bern zusammentreten, um von da mit einem gemeinsamen Setretär und je einem Begleiter und zwei Dienern an ben savonischen Sof zu verreisen. Bezüglich ber mitzugebenden Instruktion will man sie so stellen, daß die Gesandten freie Sand haben, je nach Umftanden nach freiem Ermeffen gu handeln, indessen sollen die Thalleute zu aller Humilität gegen ihren Fürsten ermahnt und demnach mehr auf Bestätigung der alten Traktate, als auf Errichtung neuer gessehen werden, sowie daß man sie wieder in ihre alten Wohnungen einsehe und ihnen Religionsfreiheit gewähre. Die Schreiben des Protektors von England und der Generalstaaten werden mit dem Gesuche erwidert, daß auch sie durch Gesandtschaften oder Briefe für die Thalleute sich verwenden möchten; ähnliche Aussorderungen ergehen an Kur-Brandenburg, Pfalz, den Landgrafen von Hessen, den König von Schweden, die Herzoge von Sachsen und Würtemberg."

"Damit unterdessen die Thalleute nicht mit neuen Feindseligkeiten geplagt werden, hat Major Wyß, versehen mit Credenzschreiben sowohl an den Herzog als an die Thalsleute, am 19./29. Juni von Bern nach Piemont abzureisen. Wenn Gesandte Englands und Hollands nach Savohen kommen, ist ihnen vertraulich zu eröffnen. wie man sich bei den Evangelischen gegen die Religionsseinde und ihre Praktiken gesaßt mache, weßwegen man auf nächster Jahrrechnung sich des Nähern zu vereinigen haben wird." Zulezt wurde noch die Rechnung des Majors Wyß über die Kosten seiner ersten Reise nach Savohen vorgelegt. Das mitgegebene Beglaubigungsschreiben "An die Pfarrer, Eltesten und Gemeinden der Resormirten Kirchen in den Thälern deß Piemonts" (17. Juni 1655) lautet:

Allerliebste fründ!

Diewyl wir Euch haltend und erkennend für unsere lieben Glaubensgenossen, habend wir auch ein herzliches Mitlyden empfangen ab dem Jammer, Trübsal und Elend, daryn Ihr nechsthin leider gerahten, Weswegen Wir auch nit ermanglet, durch abgelaßne Intercessionsschryben an Ihr Kön. Dhlt. auch durch eine Absendung an dieselbe, die Wiederbringung Emrer ficherheit und Wolftand müg= lichest zu befördren, zemahlen Unser Liebe auch durch eine Christenliche Bystümr würklich überzügen. Umb daß aber wider besser Verhoffen Ihr noch in Vast und Uns sehr empfindlich obligenden Zustand begriffen; habend wir Uns entschloßen, Ein ansechenliche Gesandtschafft zu Ihr Kön. Dhlt. hierin zu senden, und pferig zu vermittlen helffen, daß Ihr by der fryen Religions=Uebung In Ewerem Vatterland fürbas rühwig und ohnangefochten verblyben und läben mögind. Derohalben aber laffend wir nochmahlen vorher gehen unseren getreuwen Lieben Houbtmann Gabriel Wyßen, Stadt=Major zu Bern, alle nothwendige Vorbe= reitung, so woll by Ihr Kön. Dhlt. als auch by Euch ze machen. Weswegen hiemit unser fründt=Wohlmeinlich er= suchen, Ihme, Houbtmann Wyßen, in synem mehreren mundtlichen anbringen, glych Uns felbsten allen volnkommnen glouben zuzestellen, und Euch gegen Ihme allso zu erzeigen, wie es die mahre Vertrüwligkeit under Lieben Religions= Berwanten, und Euer eigen Zytlich Heil und Wollfahrt erfordert" 2c.

Un den Herzog dagegen wurde geschrieben:

"Nachdem uß Üw. Kön. Dhlt. durch unsern Deputirten H. Major Wyßen unß überlieferte Antwortschryben so wol, als auch desselben mundtlicher Relation wir erfrewlig versnommen, daß üw. Kön. Dhlt. desselben absendung wol ussenommen, Imme alle favor bewißen, auch Uns zu respect und Ehren umb der sachen beschaffenheit wyttleuffige information ertheilen, ze malen sich vernemmen lassen, daß Ihro nit widerig were, wann Er zu einer gütlichen Hinslegung sich bearbeiten wollte 2c.; Und habend wir nit

umbgehen mögen, Üw. Kön. Dhlt. so wol durch gegenwärtiges schriftlich, als auch durch bemelten unseren abgeordneten mundtlich umb solche Ihme bezeigte sonderbare Affection dienstslyßigst ze danken, und dieselben zuglych gebührend angelegenlich zu ersuchen, Sy geruhind ermelten unseren abgeordneten, waß er in unserem nammen von derselben underthanen wegen wyters andringen wirt, gnädigst anzu= hören, vollkommen glauben zuzestellen, und mit erfrewlicher willsahr ze begegnen, wormit dann üw. Kön. Dhlt. Uns mehrers verobligieren werden" 2c. (17. Juni 1655.)

Um nämlichen 17. Juni schrieb zu Pinache Hr. D. Le Preux, Modérateur, im Namen der Pasteurs et Anciens et Directeurs des E. Ref. des Vallées du Piémont et pour tous, an die evangel. Kantone. Er beginnt mit dem Jammer über die gedrückte Lage der Berfolgten, spricht dann aber auch von dem mannigfachen Trost, durch welchen Gottes Hand sie in ihrem Elend aufrecht halte, insbesondere von der großen Theilnahme, welche ihre Leiden überall finden (la part sensible que prenent generallement toutes les Eglises, Republiques et Estats, ou est pavenu le cri du sang des Abels que la race meutriere de Cain a inhumainement respandu); er dankt für dasjenige, was zu ihren Gunsten geschehen ist (les soings extraordinaires, les charités et subventions immenses de Vos Exc. nous ont consolés et fortisiés en nos rudes afflictions), und dann insbesondere noch für die Sendung des "Obersten" Weiß, dessen freund= liche Erscheinung sie aufgerichtet und ermuthigt habe (le Souvenir particulier de Vos Exc. touchant ces desolées Eglises en l'envoy de Mons. le Colonel Wyss vers leur A. R., sa face gracieuse, qu'il a fait voir à ces peuples a este d'une consolation indicible).

Ueber die Waldenser selbst heißt es darin, daß sie, meist in den Thälern von Perouse, terre de Roy, dann in Valcluson und Queivras, einige auch zu St. Martin und Angrogne sich verbergend, alle Kräfte anstrengen, um die wiederholten Angrisse zu bestehen, und daß Gott Wunder thue zu ihrer Erhaltung.

Auf dieses Schreiben hin und auf die Nachricht, daß der Gesandte Englands, mit dem der Schritt vor dem Herzog gemeinsam geschehen sollte, bereits nach Turin gereist sei, wurde beschlossen, die schon bestellte hohe Gesandtschaft solle ihre Abreise beschleunigen und die Berichte des Majors Wyß über den am Hose Carl Emanuels gesundenen Empfang in Genf abwarten. Zürich meldet nach Bern (27. Juni):

"Daß nämlich unser Ehrengesandter in daß Piemont, Herr Statthalter Salomon Hirzel, in Gottes Nammen uff jetz fünfftigen Montag am morgen allhir ufbrechen, und zu Befürderung der sachen, nach Eüwerem wolmeinlichen andüten den graden Weg nacher Genff nämmen und allda Üwers auch Ubrigen beider Städten H. Ehrengesandten erwarten wirt, Hieruff den lieben Gott herhyferig pittend, daß Er ermelte unsere allersyts Chrenabgesandte in gnaden begleiten, Ihre Reis und alle actionen segnen, auch durch Ihre hfrige Vermitlung diser unserer armen hilff= und nothlydenden gloubensgenossen sachen zu erwünschtem ende Vätterlich verleiten wolle" u. s. w.

Nebst dem oben genannten Salomon Hirzel aus Zürich, der an der Spiße der Gesandtschaft stand, gehörten zu derselben: Carolus v. Bonstetten, als Abgeordneter von Bern, Bendict Socin von Basel und Joh. Jak. Stocker aus Schaffhausen. Mit der Ankunst dieser Männer in der Hauptstadt von Piemont gingen die Unterhandlungen in

ihre Hände über; wir können sie hier nicht weiter verfolgen; es bleibt uns die Mittheilung des schriftlichen Berichtes übrig, welchen Gabriel Weiß kurz zuvor nach Bern
absandte; er lautet:

Hochgeachte etc. 1)

Gnädige Herren und oberen, verwichenen Samstags ben 30. Juny bin ich zu Rivole, Gott sob glücklich an= gelangt, und nach dem ich ben Ihrer Excellentz Hr. Marquis de Pianesse angemeldet, mit bitt ben Ihr Königl. Durchlt. meine Audient zu befördern, habe ich selbige Sonntags den ersten dieses wie hervor geschehen, offentlich erhalten und ben hochged. Ihr Königl. Durchlt. vermog meiner instruction angebracht, das Ihr, Meine gnädige Herren und obern sammt übrigen Evang. Orten gesinnet und entschloßen weren, eine ansehnliche Legation an Ihre Durchl. abzufertigen, daby aber auch gut befunden, mich por an zu senden, ben deroselben einen Anstand und Innhaltung aller feindfähligkeiten gegen Ihren armen Evangel. Underthanen freundnachbarlich anzuhalten, mit fernerem befehl mich zu ged. armen Leuten zu verfügen, und sie Ihres theils zu gleicher Innhaltung zu vermögen, (die Ernd oder einsamlung betreffend, weil ich vernommen, das selbige in den flachen feldern allbereit verloren, und es derenhalben, so in den Gebirgen ift, keine noht habe, habe ich derselben gant nit gedacht) — hat mir die Königl. Fr. Mutter mit turgem und ichlechtem Bescheid begegnet, es were nemlich unvonnöhten, das man sich difer sachen halben weiter bemühete, Ihre Königl. Durchlt. hetten dem König in Frankreich die gante fache übergeben, barinn als

¹⁾ Dieses charakteristische "etc." ist von dem Stadtmajor selbst.

ein Schiedsheer seines gefallens zu handeln, und würde nit wol stehen, das sie Ihme hierinnen einigen Gesellen zu geben solten. Zu dem hette sie sich nit unbillich zu beklagen, das etliche Ihrer Undertahnen Saphoischen gebiets auff Ew. In. grund und boden nit allein mit worten und streichen diser sach halben, übel tractiert, sondern auch so gar wider Ihre Königl. Dhlt. mit harten scheltworten were versahren worden; es würde aber einer von Ihren Ministris versordnet werden, weiters mit mir davon zu handlen. Ward also dimittirt und wiederum nach meinem Losament begleitet.

Wie ich nun mit Hr. M. de Pianesse davon zu reden tommen, und um den Anstand oder Innhaltung der Hostilitäten bis zu Ankunft der Herren Gesandten und so lang man difen friden zu machen sich bearbeiten würde, enffrig angehalten, sagt er, das könnte nicht sein. Königl. Durchl. würde darzu nimmer mehr verstehen, das sie, nachbem sie disen rebellischen Leuten ein mal durch mich und hernach durch den französischen Herrn Gesandten zu Turin solches vergeblich hätte lassen anbieten, sich noch ein= mahl so Viel demütigen solte; zu dem so were die an= tunfft der Herren Gesandten, obschon selbige fehr wilkom weren, unüt (inutile), nach dennmahlen sich der Aller= driftl. König (von Frankreich) dife Sache zu schlichten gänglich underfangen hette; fagte mir ferner viel von den übel gehaltenen Undertahnen, und wie sie Srn. Guerin, den Medicum von Lausanne, zu Suze auffgefangen und brieffen hinder ihme funden hette, inhalts man bedanke fich gegen den Lobl. Evang. orten der großen Summen über= machten gelts, das Ihnen den Krieg fortzuseten sehr wol bekome, und hetten zwar Ihre Kön. Durchl. wol ursach gehabt, difen Guerin, dessen pasport (den er vom Landvogt

von Lausanne hatte) lautete, das er seiner particular geschefften halber in's Delphinat (Dauphine) reisen wollte,
exemplarisch abzustrasen; sie hette aber selbigen, zu ehren
und respect der Herren von Bern, als Ihrer guten
freunden und nachbauren, verschonet. 1)

Der Übel gehaltenen underthanen halben sagte ich: "es were nit weniger"; der gemeine Man ben uns were dises Kriegs halben sehr verbittert, und hettet Ihr, M. In. Herren, biß dato zu thun gehabt, Ihn im Zaume zu halten, und alle ungelegenheit so viel möglich verhindert, und glaube ich nit, das etwas mit obrigkeitlichem wissen were vorgegangen; Hrn. Guerin betreffend were mir selsbiger unbekannt, wußte auch weder wenig noch viel von seinen reisen.

Und nachdem ich um schleunige Antwort gebetten, und wir von einander gehen wollten, sagt er mir weiters: "wann Ewere Herren in diser Sache hetten Mediatores sein wollen, hetten sie sich der partialität halber nit versdechtig machen sollen!" Ich fragte: Wie das? Worin dann ein solcher Verdacht bestünde? antwort er mir: »ie ne vous dit que ce mot. « Schieden also von einanderen.

Gestern Montags den 2. July komt er zu mir abscheid von mir zu nemmen, mit vermelden, das die Depeches an die 6 löbl. Ort in der Canklei sertig legen, und so bald Ihre Königl. Durchl. von der Jagt wider heim komen, würden selbige underschrieben, besigelt und mir zugeschickt werden, dessen ich mich bedankte und zugleich um eine Escorte mich nach den Tahlleuten zu verfügen, angehalten, sagte er mir, ich were meister, ich möchte in Ihrer Durchl. Landen und gebieten hin und her reisen, und würde man

¹⁾ Wegen diesem Doktor Guerin sandte der Herzog von Savonen am 2. Juli eine eigene Beschwerdeschrift nach Bern.

mir mit Escorte und anderem nach meinem Belieben gern aufswarten, dorthin aber zu reisen und wieder zu komen, könnte Ihre Durchl. von vielen wichtigen Ursachen wegen mir nit zugeben, wann ich je hinreisen wolte, solte ich bort verbleiben. Ich hielte an, mit vermelden, ich wolte da nichts verdächtiges verhandlen, sondern allein mich Ihres zustands halber um etwas erkundigen, das ich doch nit gar umsonsten die reis gethan hette; er mußte wol, sagte er, das es meinethalb keine noht hette, es scheuhte aber ihre Durchl. Andere, und erzählte mir darauff eine seltzame Urfach daher, die ich nur nit schreiben mag; nahme hiemit, nachdem er nochmalen sehr viel von diser armen leuten falschgenannten verantwortungen disseriert, mit vielen Complementen und prostetationen guter vertraulicher freundtschafft seinen Ab= schied, und schickte mir noch selbigen abend bengelegtes fürstl. Schreiben, worauß Ew. In. der sachen hergangen= heit weiters vernemen werden.

Helidenz, nach Turin) begeben, willens der Herren Gesanten allhier zu warten, underdessen mich bearbeiten, wie ich Ew. In. Schreiben den Tahlleuten zuschicken könne. Mit Herrn Morland, des Herrn Protectoris Deputirten, habe ich heut allbereit conferirt, der meiner Ankunst sehr froh ware von etlichen sachen wegen, deren man Ihm der Wahrheit zu wider berichtet hatte; under anderen (dise arme leute desto verhaßter zu machen) hatte man Ihme vorgeben, in höchlich beteurt, sie hetten einen jungen Edelman von meinen geserten, den ich in voriger reise, als ich mich des Stilstands halber, mit Ihnen besprechen wollen, zu Ihnen geschickt, schantlich traktiert, Ihne gesangen gebunden, in so weit, das wann ich nit dazu komen were, sie Ihn hingerichtet hetten, anderes zu geschweigen. Sonsten ist er

(Morland) trefflich ungehalten, weil man Ihm brieffe so an In gelautet, nit allein etliche Tage auffgehalten, sondern gar geöffnet, bezeuget im übrigen, es werde der Herr Protector Ihme dise sache auffs höchste laßen angelegen sein.

Dieses ist also dasjenige, so ich Ew. Genaden diß= malen berichten kan. Befehle selbige Gottes allgewaltiger Auffacht, als der ich bin und sterbe

Ew. Genaden underthänig gehorsamster Gabriel Weiß. Turin, 3./13. Juli 1655.

Diesen Brieff schicke ich durch einen Expressen über den großen St. Bernhardts-Berg nacher Aelen, der Hoff=nung, er werde den Herrn Gesanten begegnen, sonderlich weisen ich grad jetzund, da ich dieses schreibe, von Genff auß verneme, das sie den Tag ihres abreisens um etwas anticipiert haben, welches mich nit wenig erfreuwet, denn es ist meines bedunkens gewiß, das man nit anders sucht, als die sache auff die lange Bank zu schieben, biß der winter heran kommt, da dan diese arme leut nothwendig vergehen müßten.

II.

Mit Hülfe der Gesandten Englands (Morland) und Hollands, serner des großen Kursürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, des Landgrasen von Hessen und der Herzoge von Hessen und Würtemberg war es der schweizzerischen Intervention im Jahr 1655 gelungen, den Thalsleuten einige Sicherheit zu verschaffen, doch hörten gewisse Beunruhigungen nie ganz auf, und im Jahr 1663 kamen die alten Klagen in die Schweiz.

In der Sammlung der eidgen. Abschiede (Band VI¹, p. 595) heißt es unter den Verhandlungen einer Conferenz der Evangelischen Kantone und Zugewandten, die im September 1663 in Langenthal abgehalten wurde:

Die Nachricht, daß den evangelischen Thalleuten der Weg nach Frankreich gesperrt werde und daß der Herzog von Savoyen dieselben mit 4000 Mann überfallen und massafriren lassen wolle, führte zu dem Antrage, eine doppelte Gesandtschaft dahin abzuordnen, worüber sich die Orte ehestens an Zürich erklären wollen.

Am 24. September wurde der Rath von Bern vom evangelischen Vorort Zürich aufgefordert, "ein Uch belie= bendes Subjectum uß Umerem Chrenmittel zu erwehlen". Schon am folgenden Tage antwortete Bern, daß es neben dem Zürcher Stadtschreiber Hirzel den geliebten Mit=Rath Herrn Obristen Weiß in Vorschlag bringe; und am 28. bes gleichen Monats fündigt Zürich an: "Gloch wie nun Uns bedunkt, daß üwer geliebte Mit=Rath Hr. Oberst Wyß, wägen syner anwohnenden Dexteritet zu dißer Verrichtung fehr bequem", so habe es denselben nebst dem allgemeines Vertrauen genießenden Hrn. Hirzel unter Vorbehalt der Buftimmung von Bafel und Schaffhaufen als Gesandten bezeichnet. Die Instruktion an dieselben wünscht Zürich eben so "generalisch" gehalten zu sehen, wie man es 1655 für zwedmäßig fand, weil die Entfernung des Orts nicht gestatte, ihnen jeweilen genauere Weisungen zukommen zu laffen, und weil "das geschäfft gewüßlichen viel schwärer fyn wirt, weder aber daffelbe In Ao. 1655 gewäsen, ze= mahlen auch alle genugsamme und bekhannte Gwüßheit vorhanden, daß die Beiden Sh. Ehrengesandten an allem bemme nütit werden erwinden (fehlen) laffen, maß ben armen Evangel. Thallüthen zu gutem gereichen und dienen mag" etc.

Im weitern einigte man sich dahin, "daß wenn die Turinischen Herren Abgesandten auffs wenigstens zum Bysitz in der Mediation werdend gelangen mögen, Sie durch

denselben ihr müglichstes den Interessirten zu Gutem byzetragen; im Fahl gäntlicher Außschließung aber Ihr Z'ruck=
reiß alsbald wieder an die Hand genommen haben söllindt."

Wir lassen folgen den aus Turin vom 30. Octobris 1663 datirten Bericht an die Evangelischen Stände:

Uß obligender Pflicht sollend wir nit underlassen, Ew. In. und Wiht. gehorsamlich zu verstendigen, daß wir von Gotteß gnaden und in synem heiligen Geleit, unsere allher Reiß glücklich verrichtet, die rauhen und hochen Savoher Berg mit mühe, doch by gutem wätter überstigen, und allhier den 25. diß wol angelanget, darfür wir syner großen güt demütigist Dank sagend.

Under wäg ist unß in respect üw. In. und Witt. viller Orthen, sonderlich aber in Lobl. Statt Genff extraordinari große Ehr und fründschafft, in einer uns zu lieb uff Ihrem Rathhuß gehaltenen stattlichen mahlzyth, widerschren, So wir billig anzurühmen habent.

Unwyt von St. Jean de Morienne habent unß. Ihr Kön. Ohlt. gardes unsere Passeport abgesorderet, wyl Sy beselcht, Sonst niemanden passiren zu lassen. Denen wir angezeigt, daß wir selbs zu Ihr Kön. Ohlt. reisend und Schryben by uns an Sie by uns habint, daran Sie entlich kommen und wyter nit in uns gesetzt. Uf dem Mont Senys aber habend Ihr Kön. Ohlt. gardes glyches begähren an uns gethan, und sich mit vorigem bericht nit wellen ersettigen, sondern unßerer angedüthen Schryben uswisung selbs begehrt, darzu wir uns in ansehung Ihrer unß vorgewißenen scharpfen ordre bequemt, welche nach ansehung derselben, uns mit ehrerbietiger entschuldigung willigklich paßiren lassen. Bynebends habent wir byläussig vernommen, daß von den Thallüthen wägen solche scharpsse ordre ergangen.

Glych nach unserer ankunft allhier zu Turin, ist der Herr Graff Myrander, Ihr Kön. Dhit. Introducteur oder Ceremonien-Meister, von deßelben wegen zu unß in die Herberg kommen, zu wüßen begehrende, in weß qualitet wir ung allhie befindind. Demme wir eg gebührend er= offnet, auch schleunige audienz begehrt, darzu Er syn Dienst ung fründlich anerboten, mit dem bericht, daß es an digem Hoff der difmalige bruch, erstens audienz zehaben by der Mad. Royale, deß fürsten fraum Mutter, weliche aber diß= mahlen in ettwas ohnpäßlich, darnach by Ihr Kön. Dhlt., dem Herzogen, und drittens by der jungen Herzogin. Wir battend Ihne, unsere audienz für recomandiert zu halten, welicher glich am folgenden Mittwuchen ung muffen lassen, weil die Mad. Royale wegen etwas zufelligkeit unß nit audienz geben könne, wir Sy am Donstag haben by Ihr R. Dhlt. dem Herzogen; Ist auch selbigen morgen gegen 11 Uhren vor Mittag mit zwo vergülten gutschen und rothem sammeth gefutteret, die eine mit Sechs Rabben, die andere mit zwen Schimmel bespannt, für unser Herberig kommen, unß zur audienz abzuholen, mit demme wir auch dahin gefahren, und in den pallast zu dem fürsten begleitet, auch in der Vorkammer von dem Grand Maistre empfangen worden. Der fürst war Königkl. bekleidet, und daß Zimmer darin er war, glychmäßig ufgerüst, auch mit den Vornemsten Großen und Herren erfühlt. Wir habent unsere proposition by Ihr R. Dhlt. in Teutsch gebührend abgelegt, welche der Tolmetsch Italienisch referirt, daruf Ihr R. Dhlt. Sich gegen unß selbs der absendung und Complimentirung in Italienisch bedanket, und über unßere mehrere anbringen einer antwort vertröst, worüber wir von Ihro abgescheiden, und von dem Herrn Graff Myrander wider in ungere Berbrig mit den beiden Gutichen begleitet worden.

Glych dessen nach mittag gegen 4 Uhren abents habent wir auch audienz gehabt by der jungen fürstin, in anwesen viller vornemmen frauwenzimmers, auch viler Graffen und Herren; Also ist byßhar an disem Hof, in Respect Ew. In. und Wisht., unß alle ehr wiedersahren und müßend mir mit gedult erwarthen, waß die unß vertröstete antwort mitbringen wirt, uff weliche wir kein zht verliehren wollend, zethun waß immer müglich.

Sonsten die Evangel. Thallüth, und Ihrem zustand betreffend, habent wir von Ihnen selbs noch gar keinen bericht, aber so vil nachricht, daß zwahren waß Sy in der ebne gehabt mehrentheils zerstört und verderbt, und daß würklich Ihr Kön. Ohlt. volk wider Sy zu roß und suß der Enden, auch Luserna mit einer muhren umbgeben haben solle, weßwegen die Thalleuth Sich in den Bergen ushaltind, in gar guter ordnung und solcher maßen, daß Ihnen schwerlich byzukommen. Vornemme Herren und Officier Ihr. K. Ohlt. habend unß selbs erzehlt, daß Sy dapsfere und Herzhaffte Leuth, die den tod wenig sörchtind, und in allen begegnußen Sich mannhafft wehrind, glych=wollen werdend Sy sür Rebellen gehalten. Villicht werdend wir nechster tagen selbs zu Ihnen reisen, und ettwas mittlen, wenigst aber Ihren Zustand besser erkundigen können u. s. w.

Die beiden Gesandten schickten noch eine Reihe von Berichten über den Fortgang ihrer Sendung ab, am 6., 7., 14., 21. November, 5., 12., 19., 26. Dezember 1663, am 2., 9., 16., 23. Januar 1664. Ungeachtet ihres geschichtlichen, und was den bernischen Staatsmann betrifft, persönlichen Interesses müssen wir auf deren Mittheilung an dieser Stelle verzichten. Wir geben ihren Hauptinhalt nach dem kurzen, in der Sammlung der eidgenössischen Absiche enthaltenen Reserate. Nach einer Abwesenheit von

mehr als vier Monaten nämlich kehrten Stadtschreiber Hirzel und Oberst Wyß endlich zurück und erstatteten einer Consferenz der evangelischen Stände zu Baden am 12. März 1664 mündlich und schriftlich ihren Schlußbericht, welch' letzterer aber, wie es scheint, nur in Schaffhausen abschriftlich noch vorhanden ist.

Auf die Einwendung des Herzogs, er könne feine Für= bitte für seine Unterthanen annehmen, es sei benn, daß diese selbst es begehrt haben, und auf der Gesandten Er= widerung, daß die Thalleute als treue Unterthanen an Fremde kein solches Begehren stellen durften, indessen mit Erlaubniß des Herzogs ohne Zweifel eine solche Fürbitte annehmen möchten, wurde besonders durch Bermittlung des Barons Greissy die Sache so gewendet, daß nicht die Ge= sandten zu den Thalleuten reisten, sondern von diesen eine Abordnung nach Turin gesandt und unter Leitung des Ministers Pianezza eine Conferenzverhandlung eingeleitet wurde. Die Abgeordneten der Thalleute warfen die Schuld des auf fie gefallenen Elends und Jammers auf den neuen Gouverneur der Festung la Tour, Herrn von Bagnole, welcher sie, indem er einige in den Thälern verborgene verbannte Evangelische in seine Gewalt bringen wollte und mit einer roben Bande Soldaten brängte, zu bewaff= neter Gegenwehr trieb. Nach vielfachen Bersuchen, einen Vergleich zu erzwecken, und nachdem die Verhandlung noch durch den Tod der Herzogin=Mutter und der Herzogin selbst eine lange Unterbrechung erlitten hatte, gelang es endlich, gegen Verzichtleistung der Thalleute auf St. Jean, den Herzog zu einem Patent zu bewegen, das am 14. Februar 1664 ausgestellt, den Frieden in die Thäler zurückführte.

Indem der Gesandtschaft Dank und Zufriedenheit für ihre Verrichtungen bezeugt wurde, fand man nöthig, auch

dem Herzog von Savoyen die gute Aufnahme derselben zu verdanken, die Thalleute seiner Huld zu empsehlen, den Berlauf ebenfalls an den König von Frankreich zu berichten, mit dem Ersuchen, sich bei dem Herzog auch noch für Begnadigung der übrigen Verbannten zu verwenden; serner sollten davon in Kenntniß gesetzt werden die Höse von England, Holland, Brandenburg, Heidelberg, Hessen und die englischen und holländischen Gesandten in Paris; endlich wurde beschlossen, auch an die Thalleute selbst und an ihre Prädikanten eine Ermahnung richten.

Weniger erbaulich war der Schluß: die verschiedenen Stände wollten alle sich der Pflicht entziehen, an die Kosten der Gesandtschaftsreise — sie beliefen sich auf die sehr hohe, aber bei der Länge der Zeit sehr gerechtsertigte Summe von 600 Dublonen — ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu leisten. Sie fanden schließlich, Bern könne billigerweise die größere Last auf sich nehmen.